

markt:spezial

Geopolitik

19. September 2022

Chinas Balanceakt im Verhältnis zum Westen

Zusammenfassung

Seit der Finanzkrise 2007/2008 befindet sich die Weltordnung in dem Zustand eines Interregnums, also einer dauerhaft gefestigten halbstrukturierten Ordnung. China möchte diesen Zustand ausnutzen, um die globale Ordnung nach eigenen Interessen umzugestalten, unter anderem durch den Aufbau eines weltweiten Netzes an Partnerschaften: Beziehungen zum Iran und Russland werden zu strategischen Partnerschaften ausgebaut, stellen aber bislang noch kein militärisches Bündnis dar.

Der Ausgang des Ukrainekrieges wird über die zukünftige Weltordnung und über Chinas Verhältnis mit den demokratischen Ländern bestimmen: Zwei Szenarien sind dabei von besonderem Interesse: verlöre Russland den Konflikt, würden westliche Demokratien und deren Werte gestärkt. Die Zeit des Interregnums wäre zu Ende, die alte, von liberalen Werten geprägte Struktur würde gefestigt. China betriebe weiterhin „Großmachtdiplomatie mit chinesischem Charakter“, und baute mittels Konnektivitätspolitik ein weltweites Netz an Beziehungen auf, würde sich dabei aber insbesondere an demokratischen Staaten orientieren.

Die zweite Option, ein Sieg der russischen Föderation, würde Chinas geopolitische Lage entscheidend verändern: Die halbfixierte Ordnung des Interregnums wiche der Bildung eines neuen Machtblocks von autokratischen Staaten auf dem eurasischen Kontinent, angeführt von einem erstarkten Russland und China. Obwohl Peking und Moskau vermutlich kein formelles, militärisches Bündnis eingehen würden, könnten die Staaten ihre militärische Zusammenarbeit und Austausch so sehr intensivieren, dass man von einer de-facto-Allianz spräche.

Historisch betrachtet führten solche Bündnisse zwischen autokratischen Großmächten oft zum Krieg, doch im 21. Jahrhundert haben wir eine besondere Situation: Waffen sind so weit entwickelt, dass ein Krieg zwischen Atommächten zur Vernichtung beider Länder führen würde. Außerdem hat Globalisierung zu Interdependenzen geführt und ein Krieg würde gegen Chinas außenpolitische Grundlage, den 5 Prinzipien der friedlichen Koexistenz, verstoßen. Ein Krieg ist daher in absehbarer Zukunft sehr unwahrscheinlich, wenn auch nicht unmöglich.

Die Auswirkungen des Ukraine Konflikts auf die Außenpolitik Chinas

Seit dem 24. Februar führt Russland aus revisionistischen und imperialen Großmachtmotiven einen Angriffskrieg in der Ukraine. Seit Beginn der völkerrechtswidrigen Invasion sind über 5,1 Millionen Ukrainer in die europäischen Nachbarstaaten geflüchtet und mehr als 7 Millionen sind innerhalb des Landes auf der Flucht, genaue Opferzahlen sind unbekannt. Welche Auswirkungen hat der Krieg auf Chinas geopolitische Situation und außenpolitische Aufstellung? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir den Ukraine Konflikt im Kontext der aktuellen Weltordnung betrachten: Dem Interregnum.

Chinas Außenpolitik vor Interregnum

Jahrzehntelang propagierte die Volksrepublik China (VRC) die „fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“.

Diese sind:

1. Achtung der territorialen Integrität und Souveränität des anderen Landes
2. Gegenseitiger Nichtangriff
3. Gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder
4. Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen
5. Friedliche Koexistenz trotz unterschiedlicher Systeme.

Dies ist die generelle Grundlage für zwischenstaatliche Beziehungen, setzt sich ein für gegenseitigen Nichtangriff und die Respektierung von Souveränität und territorialer Integrität anderer Länder.

Diese fünf Prinzipien dienen den drei Komplexen von „unverletzlichen“ und „unzerstörbaren“ Kerninteressen der chinesischen Außenpolitik, die Peking immer wieder betont:

1. Stabilität des politischen Systems
2. Verteidigung von nationaler Souveränität, Sicherheit und territorialer Integrität Chinas
3. Sicherung der Voraussetzungen für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung Chinas.

Hinsichtlich Chinas Beziehung zum Westen gab es vor 2012 einen Konsens in der außenpolitischen Meinungsbildung der Volksrepublik, dass das Land eine Politik der Öffnung nach außen betreiben sollte. Dazu gehörte die Bereitschaft, vom Westen zu lernen und internationale Regeln und Normen zu akzeptieren, um internationalen Organisationen wie der Welthandelsorganisation (WTO) beitreten zu können.

Auslöser des Interregnums

Dies änderte sich in der Zeit nach der Finanzkrise 2007/8, die als Wendepunkt für die liberale Weltordnung gilt, da Zweifel am liberalen Fortschrittsnarrativ und Kritik am westlichen Modell der liberalen Friedens- und Rechtsordnung lauter wurden. Dieser neue, gegenwärtige Zustand der internationalen Ordnung, in der die „herrschende Klasse den Konsens verloren hat“, kann als „Interregnum“ (wortwörtlich kaiser- oder königlose Zeit) charakterisiert werden. Der Begriff „Interregnum“ wurde von dem italienischen Schriftsteller und Philosoph Antonio Gramsci geprägt und bezeichnet einen Zustand, in dem die „herrschende Klasse den Konsens verloren hat“. Charakterisiert wird unsere Übergangsepoche durch eine gewisse Orientierungslosigkeit und Unsicherheit: liberale Institutionen und Normen existieren zwar noch, aber können nicht mehr die gewohnte Stabilität gewährleisten. Es ist umstritten, wie die Bestandteile dieser dauerhaft gefestigten, halbstrukturierten Ordnung in Zukunft ausgestaltet werden.

Chinas Reaktion auf Interregnum

China hat diesen Zustand erkannt. Offizielle chinesische Regierungsdokumente stellen regelmäßig fest, dass die

internationale Ordnung sich inmitten eines tiefgreifenden, historischen Wandels und einer Phase struktureller Anpassung befindet. Chinesische Akteure haben daher die Möglichkeit, am Wettbewerb der Ideen für die zukünftige Gestaltung der globalen Ordnung teilzunehmen, Vorschläge und Visionen in die internationale Politik einzubringen, um den politischen Raum nach eigenen Vorstellungen und Interessen neu zu ordnen.

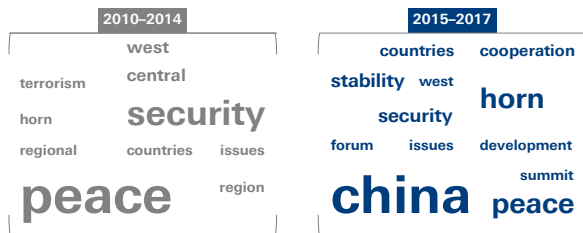
Wir können den Führungs- und Gestaltungswillen Xi Jinpings nur verstehen, wenn wir ihn vor dem Hintergrund des Interregnums betrachten. Der chinesische Präsident will das internationale Umfeld so verändern, dass der China-Traum vom Wiederaufblühen des Landes Wirklichkeit werden kann. Während seine Vorgänger die VRC noch als „das größte Entwicklungsland der Welt“ bezeichneten, reklamiert er für das historische „Reich der Mitte“ demonstrativ den Status einer „Großmacht“ mit einer zentralen Position in der internationalen Ordnung. Um das Land zur selbstbewussten Weltmacht zu machen, will Staatspräsident Xi die aktuelle, rissige Weltordnung nicht komplett abschaffen. Vielmehr sollen existierende Normen und Institutionen so umgestaltet werden, dass sie kompatibel mit den eigenen Vorstellungen werden. Das wird mit offensiv propagierten Schlagwörtern wie dem „China-Modell“ und der „China-Lösung“ demonstriert.

Konnektivitätspolitik

Um eine größere Kompatibilität zwischen der sich verändernden globalen Ordnung und dem chinesischen Einparteiensstaat herzustellen, betreibt die Volksrepublik Konnektivitätspolitik. Gezeigt hat das eine Analyse von 350 außenpolitischen Reden (2005-2017) der VRC: Seit 2014 wurde der Fokus auf „Nachbarschaft“ deutlich schwächer, während der Begriff „Konnektivität“ viel häufiger vorkam. Das Paradebeispiel für die globale Konnektivitätspolitik der VRC ist die Seidenstraßeninitiative, das Prestigeprojekt Xi Jinpings, das chinazentrierte Strukturen in den Nachbarregionen schaffen und die Wirtschaftsräume Asien, Europa und Afrika integrieren will.

markt:spezial

Kollokationen mit „Afrika“ bei den chinesischen Äußerungen in den Debatten des UN-Sicherheitsrats zu afrikanischen Themen



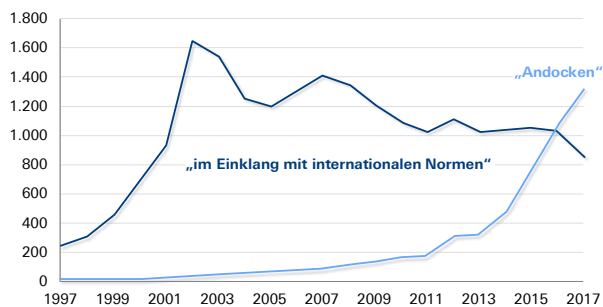
Quellen: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) 2020, www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2020S19_China.pdf; Metzler

Die chinesische Konnektivitätspolitik beruht auf zwei zentralen Handlungsprinzipien.

Erstens: Andocken (Duijie)

Andocken impliziert politische Beziehungen und Zusammenarbeit mit internationalen Akteuren auf Augenhöhe, ohne vorher die etablierten Normen und Regeln der internationalen Gemeinschaft angenommen zu haben. Es soll sich nicht mehr China an die Welt, sondern die Welt an China anpassen.

„im Einklang mit internationalen Normen“ vs. „Andocken“ Worthäufigkeiten im akademischen Diskurs Chinas



Quellen: China National Knowledge Infrastructure Database (Suchkategorie: Politic & IR) erstellt November 2018; Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) 2020, www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2020S19_China.pdf; Metzler

Zweitens: Diskursmacht (Huayuquan)

Politische Diskursmacht ist der Kern des gegenwärtigen Aufbaus von China. Die Internationale Abteilung des Zentralkomitees der KPCh errichtet ein eigenständiges, „internationales Diskurssystem“, u.a. durch Schulungen für ausländische Parteien, um die politische Reichweite der Partei im Ausland zu erhöhen. Global verwendete Begriffe und Formulierungen sollen inhaltlich so verändert werden, dass sie die Normen der globalen Welt-

ordnungspolitik im chinesischen Sinn neu prägen. Beispielsweise soll das Wort „Gemeinschaft“ in Verbindung mit chinesischen Projekten wie der Seidenstraßeninitiative gebracht werden, und der Begriff „Menschenrechte“ sich auf das Kollektiv anstatt das Individuum beziehen.

Multipolarität

Offiziell befürwortet die VRC eine multipolare Weltordnung. Der chinesische Außenminister, Wang Yi, betont, dass China Interessen zum gemeinsamen Vorteil der ganzen Welt verfolge, anstatt in „Null-Summen-Kategorien“ zu denken – es sei nicht der Fall, dass, was einer gewinnt, ein anderer verlieren müsse. Stattdessen verfolge die Volksrepublik einen „Win-Win Ansatz“ zu zwischenstaatlichen Beziehungen, der auf gemeinsamer Interessensfindung beruht. Die Volksrepublik sei eine Großmacht „neuen Typs“, die eine unabhängige Außenpolitik des Friedens betreiben und ein weltweites Netz an Partnerschaften aufbauen wolle. Von besonderer Bedeutung sind Chinas Beziehung zum Westen, Iran und Russland.

China und der Westen: erkaltende Gefühle

Während China vor der Amtsübernahme Xi Jinpings noch offen war, vom Westen zu lernen, tritt nun viel stärker das Werben mit dem eigenen Erfolg in den Vordergrund. Peking spricht immer unmissverständlicher von einem umfassenden politisch-ökonomisch-ideologischen „Systemwettbewerb“ mit dem Westen, in Analogie zum Kalten Krieg. Die Vereinigten Staaten werden von China negativ mit Vormachtstreben identifiziert und für ihre Vorherrschaft kritisiert. Für das Verhältnis zu den USA stellte die VRC ein eigenes außenpolitisches Konzept unter der Bezeichnung „neuer Typ von Großmachtbeziehungen“ vor: Beide Seiten sollen sich auf Augenhöhe begegnen, Konfrontationen aus dem Weg gehen, und die gegenseitigen Systeme respektieren.

China und der Iran: eine neue Dynamik

China hat in den letzten Jahren die Beziehung zum Iran ausgebaut. Früher waren Beziehungen rein wirtschaftli-

cher Natur, obwohl der Iran nicht der wichtigste Handelspartner Chinas im Mittleren Nahen Osten (MNO) ist. 2020 betrug der Anteil Irans am chinesischen Außenhandel 0,3%, während Saudi-Arabien immerhin auf 1,4% kam.

Chinas wirtschaftliche Beziehungen zum Iran und zu anderen Staaten im Nahen und Mittleren Osten Handel (Exporte und Importe), Anteile in %

	2010	2014	2018	2020
Ägypten	0,2	0,3	0,3	0,3
Algerien	0,2	0,2	0,2	0,1
Irak	0,3	0,7	0,7	0,6
Iran	1,0	1,2	0,8	0,3
Israel	0,3	0,3	0,3	0,4
Saudi-Arabien	1,5	1,6	1,4	1,4
Sudan	0,3	0,1	0,1	0,1
Vereinigte Arabische Emirate	0,9	1,3	1,0	1,1
Westjordanland und Gaza	0	0	0	0
Übrige Länder der Welt	95,4	94,5	95,3	95,6

Quellen: Internationaler Währungsfonds (IWF), Direction of Trade Statistics; Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) 2021; Metzler

Dennoch hat sich Chinas Anteil am Außenhandel vom Iran von 2010 bis 2020 mehr als verdoppelt (2010: China 15%, 2020: China 33,4%), und 2016 erklärte die VRC die Absicht, den bilateralen Handel bis 2026 mehr als zu verzehnfachen.

Chinas als Wirtschaftspartner des Iran im Vergleich zu anderen Staaten Handel (Exporte und Importe), Anteile in %

	2010	2015	2020
Afghanistan	0,2	2,2	2,9
China	15,0	31,9	33,4
Deutschland	3,6	2,7	4,7
Indien	8,0	10,2	6,2
Niederlande	2,5	1,0	1,6
Russland	0,9	1,0	5,8
Schweiz	2,4	2,8	1,6
Taiwan	2,0	0,9	2,8
Türkei	7,2	11,0	7,8
Vereinigte Arabische Emirate	15,4	9,5	10,9
Übrige Länder der Welt	42,8	26,8	22,4

Quellen: Internationaler Währungsfonds (IWF), Direction of Trade Statistics; Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) 2021; Metzler

Auch die Zusammenarbeit in den Bereichen Militär, Technologie und Terrorismusbekämpfung soll gestärkt werden. Demnach nimmt die strategische Bedeutung des Irans für China immer mehr zu; 2016 verkündeten die beiden Länder ihre „umfassende strategische Partnerschaft“ offiziell. So wurden in den letzten Jahren chinesische Firmen immer wieder von den USA beschuldigt, die Modernisierung iranischer Verteidigungswaffen unterstützt zu haben. 2014 sanktionierte das US-Finanzministerium acht in China ansässige Unternehmen, die iranische Aktivitäten zur Verbreitung von Raketen verdeckt unterstützten. Das im März 2021 unterzeichnete 25-jährige Kooperationsabkommen zwischen China und dem Iran symbolisiert ebenfalls, dass die Beziehungen der beiden Länder von „dauerhafter und strategischer“ (Wang Yi) Natur seien.

China und Russland: immer bessere Beziehungen

Die Beziehungen zwischen China und der russischen Föderation sind auf dem besten Stand seit 1950. Am 4. Februar 2022 beschworen die Staatsoberhäupter Xi und Putin ihre „grenzenlose bilaterale Freundschaft“ (no limits partnership), als Putin den chinesischen Präsidenten in Peking zum Anlass der Olympischen Winterspiele besuchte. Die Länder schlossen mehrere umfangreiche Abkommen, um bilaterale Zusammenarbeit in allen Bereichen zu stärken. Es gebe keine „forbidden areas of cooperation“.

Was verbindet die beiden Länder?

Xi und Putin pflegen eine enge persönliche Beziehung und sehen sich als engste internationale Partner: Seit Xis erstem Besuch in Russland als Präsident 2013 haben die beiden Staatsoberhäupter sich über 30-mal getroffen, und der chinesische Präsident verlieh an Putin die erste Freundschaftsmedaille der VRC. Die Staatsoberhäupter teilen ein autokratisches, nationalistisches Selbstverständnis und eine eigene Vision für effektives autokratisches Regieren. Die zunehmende Personalisierung von Chinas politischem System und Konzentration von Macht in den Händen Xis, u.a. durch Abschaffung der Amtszeitbegrenzung für Präsidenten, treibt die russisch-chinesische Beziehung voran – der Politikwissenschaftler Hannes Adoneit betont, dass Chinas Staatsführung der Kremlschen „Vertikale der Macht“ immer mehr ähnele.

„Der Feind meines Feindes ist mein Freund“

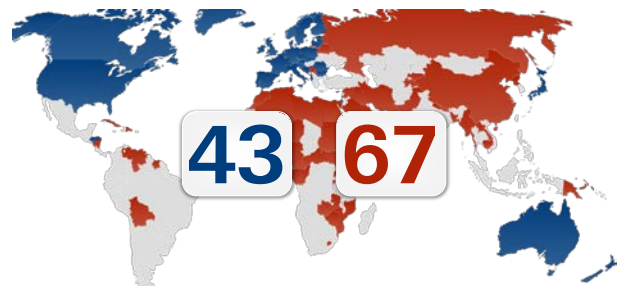
Die gemeinsame Feindlichkeit gegenüber dem Westen bringt China und Russland näher zusammen. Beide Länder streben nach einer multipolaren Welt ohne US-Hegemonie, wie in der bereits 1997 verabschiedeten „Gemeinsame russisch-chinesische Erklärung zur multipolaren Welt und zur Schaffung einer neuen Weltordnung“ ersichtlich wird. Die Vereinigten Staaten werden als die primäre strategische Bedrohung für die eigene Sicherheit gesehen. Moskau und Peking sind misstrauisch gegenüber westlichen Versuchen der Förderung von Demokratie und Menschenrechten, lehnen den „Amerikanischen Frieden“ (Pax Americana) und westliche Werte ab. Wenn eines der beiden Länder in Streit mit den USA involviert ist, kommt das andere zur Hilfe: Als die Olympische Winterspiele 2022 in Peking wegen Menschenrechtsverletzungen boykottiert wurden, war der Präsident der Russischen Föderation eines der wenigen Staatsoberhäupter, die an der Eröffnungsszeremonie der Winterspiele teilnahmen.

Woran erkennt man die besseren Beziehungen beider Länder?

Um Handel und Wirtschaft zu stärken vereinbarten Xi und Putin im Jahr 2021, das jährliche bilaterale Handelsvolumen bis 2024 um 50 Prozent zu steigern. Russland bezieht insbesondere Technologie, Kapital und Konsumgüter aus dem Nachbarland, China importiert moderne Waffensysteme und Energie. Gemeinsam intensivieren sie den Prozess der De-Dollarisierung, um den US-Dollar langfristig als Leitwährung abzulösen. Der Anteil der russischen Importe bzw. Exporte aus China, die in Dollar abgeschlossen wurden, gingen bis 2019 jeweils auf 70 und 35 Prozent zurück.

Darüber hinaus leisten sich Moskau und Peking in internationalen Organisationen regelmäßig gegenseitig Unterstützung. Als die chinesische Volksrepublik letztes Jahr wegen Menschenrechtsverletzungen in der Xinjiang Region kritisiert wurde, forderten die Außenminister der beiden Länder, Lavrow und Yi, alle Staaten auf, gemeinsam jegliche Arten von unilateralen Sanktionen abzulehnen. Zusätzlich verfasste Russland ein Statement, das Kritik für das Vorgehen der KPCh in Xinjiang zurückwies. (Die Graphik zeigt Unterstützung für dieses Statement im UN-Menschenrechtsrat).

Unterstützung im UN-Menschenrechtsrat für das von Belarus initiierte Statement, das Kritik an chinesischen Menschenrechtsverletzungen zurückweist



Quellen: Konrad Adenauer Stiftung (Support within the UNHRC for Canadian and Belarussian joint statements exercising and dismissing criticism of Chinese human rights abuses, June/July 2021); Metzler

Dazu kommt die Intensivierung der militärischen Zusammenarbeit. So beschreibt Peskow, der Pressesprecher Putins, die militärische Zusammenarbeit Chinas und Russlands als „besondere Beziehung“, die Kooperation in „sensiblen Bereichen“ einschlieÙe. Mittlerweile transferiert Russland selbst Spitzentechnologien in den Nachbarstaat, was lange Zeit auf großen Widerstand bei der russischen Waffenindustrie gestoÙen war. 2020 betonte Putin auf der Plenarsitzung des Valdai Discussion Clubs, dass die beiden Länder Technologien nicht nur kaufen und verkaufen, sondern auch teilen würden. Als Symbol dieser „besonderen Beziehungen“ dient Wostok-2018, ein Militärmanöver der Streitkräfte Russlands, in dem die chinesische Volksbefreiungsarmee auf Einladung der russischen Föderation teilnahm.

Selbst in der U-Boot-Technologie, die zu den bestgeschützten militärischen Geheimnissen zählt, verstärkt sich die Zusammenarbeit: 2020 berichtete RIA Novosti, die Russische Agentur für Internationale Information, von Plänen der beiden Länder, gemeinsame eine neue Generation nicht-nuklearer U-Boote zu entwickeln. Und auch im Bereich Atomwaffen, dem Herzstück von Russlands Militärmacht, ist Kooperation so eng wie noch nie. 2019 gab Putin preis, dass Russland der Volksrepublik helfe, ein Frühwarnsystem für ballistische Raketenangriffe zu errichten. Das signalisiert strategisches Vertrauen in noch nie dagewesenem Ausmaß. Ein solches strategisches Vertrauen ist Voraussetzung für ein funktionierendes Bündnis.

Zwischenfazit: China, Russland, Iran: ein neues Dreierbündnis

China pflegt also sowohl mit dem Iran als auch mit Russland eine strategische Partnerschaft. Cheng Li, Direktor des John L. Thornton China Centers des Forschungsinstituts Brookings Institution, bringt dies auf den Punkt: China hat in den letzten Jahren „seine diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Beziehungen zu Russland und dem Iran ausgebaut, was zu den engsten Beziehungen dieser Länder in der Zeit nach dem Kalten Krieg geführt hat.“ Dass China und Russland ihre Zusammenarbeit mit dem Iran ausweiten möchten, zeigt auch der Beschluss der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOC)¹, den Iran bis 2023 als ständiges Mitglied aufzunehmen. Eine solche Mitgliedschaft galt aus Angst vor US-Sanktionen lange als unwahrscheinlich.

Ukrainekrieg: Auswirkungen auf Chinas Außenpolitik

Welche Auswirkungen hat der Ausgang des Ukrainekriegs auf die Außenpolitik der chinesischen Volksrepublik?

Die beiden hier untersuchten Möglichkeiten:

1. Russland verliert. Im Falle einer Niederlage ist Moskau gezwungen, seine Herrschaftsansprüche über die Ukraine aufzugeben und die vorher besetzten Teile des Donbass an Kiew zurückzugeben.
2. Russland gewinnt. Im Falle eines Sieges würde Russland große Teile der Ukraine annectieren und ein Marionettenregime einsetzen.

China betreibt momentan einen Balanceakt, da das Land einem Interessenkonflikt unterliegt. Russlands Angriffskrieg in der Ukraine verstößt gegen die traditionelle Grundlage chinesischer Außenpolitik, die fünf Prinzipien friedlicher Koexistenz. Dementsprechend müsste die VRC jegliche Verletzung territorialer Integrität und Souveränität kritisieren. Außerdem möchte China aufgrund seiner eigenen Unterstützung Moskaus nicht selbst zum Opfer westlicher Sanktionen werden. Andererseits würde China von einem starken Russland profitieren, um die US-Vorherrschaft zu bekämpfen. Ein

geschwächtes Russland hätte zur Folge, dass die USA nur noch einen großen strategischen Wettbewerber hat, und verstärkt gegen China vorgehen wird.

Folglich nimmt die VRC offiziell eine neutrale Haltung ein und vermeidet, die eigene Position verfrüht zu fixieren, aber nutzt die strategische Partnerschaft zu Moskau, um günstig Energie von seinem ressourcenreichen Nachbarn zu kaufen. Materiell leistet China seinem Nachbarstaat wenig Unterstützung, im Gegenteil: Die AIIB und die New Development Bank suspendierten ihre Transaktionen nach Russland und Belarus, und führende chinesische Unternehmen wie Huawei und Lenovo haben ihre Geschäfte in der russischen Föderation eingestellt. Allerdings unterstützt Peking die Russische Föderation rhetorisch, vermeidet den Begriff „Invasion“, und weist den USA und der NATO die Schuld für den Konflikt zu. Außenminister Wang macht sich das russische Narrativ zu eigen, dass „die Sicherheit eines Landes nicht auf Kosten der Sicherheit anderer Länder erreicht werden“ solle, und bezeichnete die Freundschaft am 7. März weiterhin als „felsenfest“ (rocksolid). Als Zeichen ihrer starken Partnerschaft flogen die beiden Länder in der Nähe von japanischen und südkoreanischen Luftverteidigungszonen gemeinsam Patrouille, während US-Präsident Joe Biden im Mai 2022 Tokyo besuchte.

Der Ausgang des Ukraine Konflikts wird über das zukünftige Verhältnis Chinas mit den demokratischen Ländern entscheiden.

Zbigniew Brzezinski, Stratege und ehemaliger Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter, begründete bereits 1997 aus geostrategischer Sicht, warum die Ukraine zum künftigen Kriegsschauplatz werden würde: Der Einfluss Russlands entscheidet sich in der Ukraine. Die Ukraine sei ein geopolitischer Dreh- und Angelpunkt, „seine bloße Existenz als unabhängiges Land genügt, um Russland zu verändern“ ...Ohne die Ukraine ist Russland kein eurasisches Reich (mehr).“ Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 war die Ukraine mit Abstand der größte Staat, der Moskaus Kontrolle entzogen wurde. Das Land hat mittlerweile 44,13 Millionen Einwohner, ist ressourcenreich, verfügt

¹ Die SCO wurde 2001 als Kooperationsforum für China, Russland, und Zentralasien gegründet.

über Zugang zum schwarzen Meer und teilt die panslawistische Identität.

Insbesondere hat es einen strategischen Standort zwischen der russischen Föderation und dem Westen. Ohne die Ukraine kann Russland zwar immer noch versuchen, den Status eines Imperiums zu erreichen, hat aber viel weniger geostrategische Optionen und müsste sich nach Asien ausrichten. Mit der Ukraine könnte Russland dagegen wieder zu einem mächtigen, sich über Europa und Asien streckenden Imperium aufsteigen, das eine beherrschende Position am Schwarzen Meer hat. Russland könnte dann über die Nicht-Slawen im Süden und Südwesten der früheren Sowjetunion herrschen. Um wieder zur Großmacht zu werden, braucht Putin daher die Ukraine. „Erst in diesem Kontext wird der erbitterte politische Kampf Russlands um die Ukraine verständlich.“ (Brzezinski).

Möglichkeit 1: Russland verliert

Im Falle einer Niederlage wäre Russlands Position in der Welt folglich enorm geschwächt und die russische Wirtschaft würde weiter schrumpfen – schon jetzt wird geschätzt, dass Wirtschaftswachstum dieses Jahr um 8–15 Prozent zurückgeht. Für China ist eine enge Partnerschaft mit einem schwachen Russland unattraktiv. Gleichzeitig schwächt eine Niederlage der russischen Föderation das Ansehen von autokratischen Systemen, während es den Einfluss von liberalen Werten und Institutionen stärkt. Außerdem würde es schwerer für China, ohne ein starkes Russland ein alternatives, globales Finanzsystem aufzubauen. Außenpolitisch wird die VRC sich dann nach Europa – dem starken und erfolgreichen Block demokratischer Länder – orientieren.

Bleibt Putin an der Macht, wird Peking dennoch weiterhin Beziehungen zu Moskau unterhalten: Die Abhängigkeit des besiegten, isolierten, und wirtschaftlich schwachen Russlands wird sich vergrößern. Die Volksrepublik kann den Juniorstatus seines Nachbarn ausnutzen, um weiterhin günstig Öl und Gas zu importieren. Sollte es jedoch zum Regimewechsel in Russland kommen, könnte eine chinakritische Regierung an die Macht kommen, welche die wachsende Macht der Volksrepublik als zu große Gefahr für die russische Föderation betrachtet. Beziehungen der beiden Länder würden sich in diesem Fall verschlechtern.

Die Außenpolitik der VRC würde sich nur geringfügig verändern: Sie würde weiterhin mittels Konnektivitätspolitik „Großmachtdiplomatie mit chinesischem Charakter“ betreiben, also Beziehungen zu allen Ländern – sowohl demokratischen als auch autokratischen – weltweit ausbauen. Ein Sieg des die Ukraine unterstützenden Blocks demokratischer Staaten wird deren zuvor schwächelnde Legitimität und Autorität stärken. Die Risse in der aktuellen Weltordnung werden geschlossen, das Interregnum macht Platz für eine liberale Struktur, die der Friedens- und Rechtsordnung vor der Finanzkrise stark ähnelt.

Möglichkeit 2: Russland gewinnt

Geht Russland siegreich aus dem Krieg hervor, wird das Land wieder stark und kann zum eurasischen Reich aufsteigen. Gleichzeitig wird das Ansehen des Westens erniedrigt, und die US-Führung diskreditiert.

Ein Russischer Sieg wird die Peking-Moskau Achse enorm stärken. Erstens ist ein starkes und erfolgreiches Russland ein attraktiver Partner für China. Gemeinsam könnten die Länder Europa und Japan militärisch und wirtschaftlich dominieren. Zweitens würde ein russischer Sieg die Beziehungen der USA mit Russland noch weiter verschlechtern, was Russland und die VRC enger zusammenbringt. Zum Vergleich: Nach Russlands Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim verdoppelte sich der Anteil Chinas an russischem Außenhandel zwischen 2013 und 2021 von 10 auf 20 Prozent, die beiden Länder unterzeichneten einen 30-jährigen Gasvertrag im Wert von 400 Mrd. USD, der die russische Wirtschaft nach dem bewaffneten Konflikt stabilisierte. Die strategische Partnerschaft hatte zwar schon früher begonnen: Bereits 2001 unterzeichneten die beiden Länder einen Nachbarschaftsvertrag, wie ihn die VRC bislang mit keinem anderen Land hat. Aber zuvor war die Beziehung oft als „Vernunft Ehe“ (marriage of convenience) bezeichnet worden. Die Krimkrise wirkte als Katalysator für chinesisch-russische Beziehungen: Sie beendete die Ära, in der die Russische Föderation noch als „Partner“ der NATO betrachtet wurde, das Verhältnis Russlands zum Westen verschlechterte sich, und Moskau und Peking rückten näher zusammen.

Im Fall eines russischen Siegs wird China primär mit seinen strategischen Partnern Konnektivitätspolitik be-

treiben und weniger politische Beziehungen mit demokratischen Staaten unterhalten. Die Folge: Es bildet sich ein neuer Machtblock von autokratischen Staaten auf dem eurasischen Kontinent, [Grafik] geführt von einem militärisch starken Russland, einem wirtschaftlich starken China und einem ressourcenreichen Iran. Bereits vor dem Krieg erläuterte Mahmoud Abbaszadeh-Meshkini (Sprecher des Komitees für Nationale Sicherheit und Außenpolitik des iranischen Parlaments), dass sich „Mit der neuen Weltordnung in Asien ein Dreieck gebildet (habe), das aus drei Mächten besteht: dem Iran, Russland und China.“

Ein neuer Machttraum würde auf dem eurasischen Kontinent entstehen



Als Reaktion auf die Bildung des Machtblocks von autokratischen Staaten werden große demokratische Länder (Westen und Japan) vermutlich einen „Gegenblock“ bilden. Durch den Ukrainekrieg gab es einen Aufschwung unerwarteter Solidarität, die transatlantische Einheit ist stärker als seit Jahren. Zuvor schien der Westen oft unentschlossen, gespalten und zermürbt, aber hat seit Kriegsbeginn entschlossen und geschlossen agiert. Alle großen demokratischen Länder gingen überraschend einheitlich gegen Russland vor.

Überraschend einheitliches Vorgehen aller großen demokratischen Länder gegen Russland

The New York Times	<p>How the West Marshaled a Stunning Show of Unity Against Russia</p> <p>In a few frantic days, the West threw out the playbook it used for decades against the Kremlin and isolated Russia with unparalleled sanctions and penalties.</p>
the japan times	<p>Japan to implement more sanctions against Russia over 'war crimes'</p>

Würde der neue Machttraum auf dem eurasischen Kontinent auch eine formelle militärische Komponente beinhalten?

Bereits 2020 kündigte Putin zum ersten Mal öffentlich an, dass ein militärisches Bündnis zwischen Moskau und Peking nicht auszuschließen sei. Im Dezember 2019 führten China, Russland und der Iran eine trilaterale Marineübung unter dem Namen „Marine Security Belt“ im Indischen Ozean und im Golf von Oman durch. Diese Reihe von Übungen, an der teilweise auch andere Länder teilnahmen, wurde im Februar 2021 im nördlichen Teil des Indischen Ozeans fortgesetzt. Außerdem griffen wenige Tage nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine im Iran abgefeuerte Raketen amerikanische Stellungen im Irak an. Sind dies Zeichen einer bevorstehenden militärischen Allianz?

Historisch bedingtes Misstrauen zwischen Peking und Moskau verhinderte bislang militärisches Bündnis

Bislang wurde geschichtlich bedingtes, gegenseitiges Misstrauen als primärer Grund zitiert, wieso eine militärische Moskau-Peking Achse unwahrscheinlich ist. Chinesisch-russische Beziehungen sind von historischen Feindseligkeiten geprägt. Chruschtschow und Mao verfolgten eine ideologisch gegensätzliche Politik, und ihre Positionen in geopolitischen Fragen divergierten. Es kam vermehrt zu Konfrontationen, deren Höhepunkt der Zwischenfall am Ussuri war: Es kam zu einem Grenzkonflikt, der 1969 in einer Serie von bewaffneten Zusammenstößen endete. Allerdings schließen historische Feindseligkeiten eine Annäherung nicht aus: Die jahrhundertelange Erbfeindschaft Deutschlands und Frankreichs wurde durch einen schrittweisen Prozess von Vertrauensbildung und Angleichung geopolitischer Interessen erfolgreich vorangetrieben.

Außerdem nimmt das Misstrauen durch zunehmende Kooperation und vermehrten zwischenmenschlichen Austausch ab. Im Jahr 2020 waren 48 000 Studenten der Volksrepublik in russischen Universitäten eingeschrieben, damit hat sich die Anzahl von 2015 bis 2020 mehr als verdoppelt. Auch der Tourismus nimmt zu: 2019 besuchten über 2 Millionen chinesischer Touristen Russland, 2010 waren es nur 158 000. Aber die Solidarität hat noch keine tiefen Wurzeln, schließlich fand der Wendepunkt der Beziehungen – die Annexion der Krim – erst vor acht Jahren statt.

Chinas wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA erschwert Annäherung an Russland

Ein militärisches Bündnis zwischen Russland und China führt zu Spannungen zwischen Russland und den USA und könnte deren bilateralen Handel gefährden. Doch die Russische Föderation könnte niemals Chinas wirtschaftliche Beziehungen mit den USA ersetzen: Das BIP der russischen Wirtschaft liegt noch unter dem von Italien und Kanada, und das Handelsvolumen von chinesisch-russischem Handel in den Jahren 2005 bis 2020 belief sich im Schnitt auf lediglich 15,7 Prozent von chinesisch-amerikanischem Handel. Ohne Handel mit den USA, dem wichtigsten Zielort chinesischer Exporte, könnten Chinas Modernisierungsprogramm und die politische Stabilität, die zu den Kerninteressen der chinesischen Außenpolitik zählen, gefährdet werden, insbesondere in Anbetracht der aktuell sinkenden Wachstumsraten und der Pandemie.

Handel zwischen China und Russland vs. Handel zwischen China und den USA in Mrd USD aus Sicht Chinas*

	China-Russland			China-USA		
	2010	2015	2020	2010	2015	2020
Gesamt	55,5	68,2	107,8	385,4	557,0	586,7
Export	29,6	34,8	50,6	283,3	409,2	451,8
Import	25,9	33,3	57,2	102,1	147,8	134,9
Balance	3,7	1,5	-6,6	181,2	261,4	316,9

* eine positive Zahl bedeutet einen Handelsbilanzüberschuss Chinas
Quellen: www.stats.gov.cn/(2006–2021); Metzler

Russland will keinen Status als Juniorpartner

Wirtschaftlich spielen China und Russland nicht in der gleichen Liga und das wird sich auch durch Sieg in der Ukraine nicht verändern. China ist Russlands wichtigster Handelspartner (die Geschäfte mit China haben 2020 rund 18 Prozent des gesamten russischen Außenhandels ausgemacht), während Russland nur Chinas 14. größter Handelspartner ist (2,4 Prozent von Chinas Handel ist mit Russland). Putin bestreitet allerdings offiziell, dass Russland die hohen Wachstumsraten Chinas als Gefahr sehe. Stattdessen betont er, dass sie „gewaltige Möglichkeiten“ für Zusammenarbeit eröffnen, und Russland die Chance geben, den „chinesischen Wind in den Segeln der russischen Wirtschaft einzufangen“.

Größtes Hindernis der Moskau-Peking Achse: weder gemeinsames Weltbild noch geteilte Vision einer neuen Weltordnung

China und Russland verbindet ihre Abneigung gegenüber der aktuellen Weltordnung, insbesondere der US-Vorherrschaft und Dominanz westlicher Werte. Jedoch teilen die Länder keine gemeinsame Vision zur aktiven Ausgestaltung der Friedens- und Rechtsordnung. Auch in der UNO ist ihre taktische Allianz mehr defensiv als proaktiv, nur selten bringen Peking und Moskau gemeinsam aktiv Lösungsvorschläge. Dementsprechend kamen die meisten Initiativen zur Bekämpfung des Coronavirus von westlichen und lateinamerikanischen Ländern.

Chinas Wunsch nach einem stabilen und sicheren externen Umfeld macht das Land zu einem Systemspieler. Die Volksrepublik ist revisionistisch – das Land will zu seiner früheren Größe zurückfinden – aber nicht revolutionär: Anstatt die internationale Weltordnung zu zerstören, möchte die VRC sie reformieren und ihre Vor- und Nachteile zum eigenen Vorteil ausspielen, unter anderem durch Konnektivitätspolitik, Prägung internationaler Werte, und Einfluss in internationalen Institutionen wie der UNO. Der außenpolitische Experte Bobo Lo bringt das auf den Punkt: China „seeks to game the system, not destroy it“. (China möchte das System zum eigenen Vorteil benutzen oder manipulieren, nicht zerstören). Russland hingegen ist ein Systemstörer („system disruptor“) – es ist nicht nur revisionistisch, sondern revolutionär: Putin will die bestehende Ordnung nicht reformieren, sondern stürzen, und mit einem „Konzert der Großmächte“ des 21. Jahrhunderts ablösen. Aus Sicht des Kremls ist die aktuelle Struktur nachteilig für Russlands Wirtschaft.

Darum machen die Länder auch von unterschiedlichen Methoden Gebrauch: Die Russische Föderation greift schneller auf militärische Gewalt zurück, wie in der Ukraine deutlich wird. China dagegen betreibt in Taiwan eine langfristig angelegte Zermürbungstaktik durch diplomatischen Druck, um den Inselstaat, wenn möglich, friedlich zu annektieren. Kurz: Die verschiedenen Ansichten der beiden Länder auf die globale Ordnung beschränken den Raum für strategische Zusammenarbeit und Kooperation von Außenpolitik.

Hinzu kommt der beidseitige Wunsch nach Flexibilität: Beide Länder wollen Verpflichtungen zur gegenseitigen Verteidigung vermeiden, und setzen daher – wie Wang Yi betont – auf ein Netz von Partnerschaften statt gegen andere gerichtete, formelle Bündnissysteme. Der Wunsch nach Unabhängigkeit erklärt auch, wieso China und Russland ihre aktuellen zwischenstaatlichen Beziehungen als „überlegen“ zu dem Bündnissystem aus dem Kalten Krieg bezeichnen, die Bildung von geschlossenen Blöcken („closed bloc structures“) und „ideologisierte Ansätze“ kritisieren. Das Statement, dass die aktuellen Beziehungen der Bündnispolitik aus dem Kalten Krieg überlegen seien, impliziert ebenfalls, dass sie mit dem aktuellen Format zufrieden sind: einer strategischen Partnerschaft ohne Verpflichtung zu gegenseitiger Verteidigung. China und Russland sind Großmächte mit eigenen Perspektiven, Prioritäten und Interessen, und wollen ihre strategische Unabhängigkeit nicht aufgeben.

Das erklärt, warum die jeweiligen Länder bedeutende, internationale Unterfangen jeweils allein durchgeführt haben. Putin hat China nicht informiert, geschweige denn Rücksprache gehalten; weder als militärisch in Georgien 2008 eingegriffen wurde noch bei der Annektion der Krim 2014. Ebenfalls hat die chinesische Volksbefreiungsarmee ihre Aktivitäten im Südchinesischen Meer und im Taiwan bisher allein durchgeführt. Auch in der Region Mittel- und Osteuropa arbeiten die beiden Länder auffallend wenig zusammen, verfolgen beide ihre eigene außenpolitische Agenden und nationale Interessen. Russlands aktueller Angriffskrieg gefährdet Chinas Investitionen in der Ukraine, die einen wichtiger Knotenpunkt der Seidenstraßeninitiative darstellt. Das Handelsvolumen der Ukraine und Chinas betrug 2020 mehr als 15,4 Mrd USD, die beiden Länder pflegten gute Beziehungen. Zum Beispiel darf das chinesische Energieunternehmen „Xinjiang Goldwind Science & Technology Co.“ einen Windpark in der Ukraine bauen, dessen Erzeugnisse 20 Prozent vom Energiemarkt der Ukraine ausmachen würde. In Ungarn ist die Situation ähnlich: China ist Ungarns größter Handelspartner außerhalb der EU, Ungarn hat sich 2015 als erstes europäisches Land für die Seidenstraßeninitiative angemeldet. Gleichzeitig war Ungarn das erste europäische Land, das Russlands Sputnik V Coronavirusimpfung testete.

Zwischenfazit: weitere Vermeidung bindender gegenseitiger Verpflichtungen wahrscheinlich

Da China und Russland weder eine gemeinsame Vision zur Ausgestaltung einer neuen Weltordnung teilen noch ihre strategische Flexibilität aufgeben möchten, gehen sie vermutlich selbst im Fall eines russischen Sieges im Ukrainekrieg einer offiziellen militärischen Allianz mit bindenden Verpflichtungen aus dem Weg. Die Achse Moskau-Peking wird bei der strategischen Partnerschaft bleiben. Allerdings würde ein russischer Sieg im Ukrainekonflikt aktive Zusammenarbeit und zwischenstaatliche, strategische Beratung der Länder so sehr stärken, dass die Beziehung zunehmend einem militärischen Bündnis ähnelt, und man von einer de facto Allianz sprechen kann – wenn nicht in Namen, dann in Form.

Welches zukünftige globale Konfliktpotenzial bestünde im Fall einer de facto militärischen Allianz?

Historisch gesehen haben Bündnisse zwischen Großmächten, die von autoritären Regimen regiert und gegen westliche Demokratien ausgerichtet waren, häufig zu Krieg geführt.

- Nach dem chinesisch-sowjetischen Pakt (14. Februar 1950) kam es zum Koreakrieg (1950-1953), in dem China und die UdSSR als Verbündete Nordkoreas agierten. Aus Angst, dass eine ähnliche Invasion auch in Europa stattfinden könnte, reagierte der Westen mit einer Stärkung der NATO. Selbst Deutschland und Italien wurden teilweise aufgerüstet, um Europa im Fall eines Krieges verteidigen zu können.
- Nach dem Hitler-Stalin Pakt (23 August 1939) führte Deutschland einen Angriffskrieg gegen Polen, und die Sowjetunion einen Angriffskrieg gegen Estland, Lettland, Litauen und Finnland.
- Auf die Axe Berlin-Rom-Tokio (1936–1945) folgte der Japanische Angriffskrieg gegen die Vereinigten Staaten, der mit dem Angriff Japans auf Pearl Harbour begann. Vier Tage später traten die USA in den Zweiten Weltkrieg ein.

Das Gleichgewicht des Schreckens: Atomwaffen machen einen Krieg extrem unwahrscheinlich

Allerdings ist eine militärische Auseinandersetzung zwischen China und den USA sehr unwahrscheinlich, da

die Vereinigten Staaten, Russland und China Atom-mächte sind. Für die Vernichtung des Gegners müssten sie auch die Vernichtung des eigenen Landes in Kauf nehmen. Das führt zu einem Gleichgewicht des Schreckens (Mutually Assured Destruction, oder umgangssprachlich: „Wer zuerst schießt, stirbt als Zweiter“). Bisher haben Supermächte sich immer zum Rückzug entschlossen, wenn sie sich zwischen Rückzug und garantierter Vernichtung entscheiden mussten. Als Paradebeispiel dafür dient die Kubakrise im Oktober 1962. Es herrscht also ein spannungsgeladener, aber dennoch stabiler Frieden.

Globalisierung und wirtschaftliche Interdependenzen reduzieren Konfliktpotenzial

Außerdem ist die Welt anders als früher. Über 40 Jahre Globalisierung haben die tiefe Integration der chinesischen und westlichen Wirtschaft durch Handels-, Investitions-, und Währungsströme sichergestellt.

Die Finanzkrise 2008 hat zwar Vertrauen in die Stabilität des internationalen Wirtschaftssystems und globaler Wertschöpfungsketten (Global Value Chains) gesenkt und einen schleichenden Prozess der Deglobalisierung in Gang gesetzt, indem Teile der Wertschöpfungsketten ins Inland rückverlegt werden. Jedoch bleiben Interdependenzen weiterhin bestehen, auch im Bereich der Halbleitertechnologie. Halbleiter spielen eine zentrale Rolle – ohne sie funktionieren weder Smartphones noch selbstfahrende Autos. Oft werden sie als das „neue Öl“ bezeichnet. Jinpings Regierung hat über 100 Milliarden US-Dollar investiert, um eine heimische Halbleiterindustrie aufzubauen, damit das Land seine Abhängigkeit von westlicher Chiptechnologie reduziert. Dazu errichtete China einen nationalen Chipfonds, inländisch als „Big Fund“ bekannt, um Kapital an Chiphersteller zu allozieren.

Die milliardenschweren Investitionen des letzten Jahrzehnts haben nicht zu den gewünschten Fortschritten geführt, der Großteil der inländischen Nachfrage nach Halbleitern wird weiterhin durch Importe gedeckt. Die Frustration chinesischer Politiker spiegelt sich darin wider, dass sie Korruptionsverdächtige nachgehen. Mehrere Führungskräfte werden mittlerweile wegen „schwerwiegender Verstöße gegen Disziplin und Gesetze“ verdächtigt, unter anderem Zhao Weiguo, bis vor Kurzem der Vorsitzende der Tsinghua Unigroup, und Ding Wenwu, der ehemalige Vorsitzende des Big Funds. Chinas Abhängigkeit vom Ausland für Halbleiter reduziert das Konfliktpotenzial, da sie den Konfliktwillen Chinas begrenzt.

Fazit

Der Ausgang des Ukrainekrieges könnte entscheiden, welche globale Ordnung das Interregnum ersetzen wird. Verliert Russland, wird die liberale Weltordnung gefestigt und China würde gute Beziehungen zu den demokratischen Ländern pflegen. Geht Russland siegreich hervor, könnte sich ein neuer Machtraum auf dem eurasischen Kontinent bilden, dessen militärische Zusammenarbeit zwar keine traditionelle Allianz, aber ein flexibles, de facto Bündnis darstellte. Ein solches Bündnis würde erhebliches Konfliktpotenzial bergen. Der Ukraine-Krieg könnte somit erhebliche globale Auswirkungen haben.

Edgar Walk
Chefvolkswirt Metzler Asset Management

Anna Christina Herold
Praktikantin Metzler Asset Management

Metzler Asset Management

Metzler Asset Management GmbH
Untermainanlage 1
60329 Frankfurt am Main
Telefon 069 2104-1111
Telefax 069 21041179
asset_management@metzler.com
www.metzler.com/asset-management

Rechtliche Hinweise

Diese Unterlage der Metzler Asset Management GmbH (nachfolgend zusammen mit den verbundenen Unternehmen im Sinne von §§ 15 ff. AktG „Metzler“ genannt) enthält Informationen, die aus öffentlichen Quellen stammen, die wir für verlässlich halten. Metzler übernimmt jedoch keine Garantie für die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Informationen. Metzler behält sich unangekündigte Änderungen der in dieser Unterlage zum Ausdruck gebrachten Meinungen, Vorhersagen, Schätzungen und Prognosen vor und unterliegt keiner Verpflichtung, diese Unterlage zu aktualisieren oder den Empfänger in anderer Weise zu informieren, falls sich eine dieser Aussagen verändert hat oder unrichtig, unvollständig oder irreführend wird.

Ohne vorherige schriftliche Zustimmung von Metzler darf/dürfen diese Unterlage, davon gefertigte Kopien oder Teile davon nicht verändert, kopiert, vervielfältigt oder verteilt werden. Mit der Entgegennahme dieser Unterlage erklärt sich der Empfänger mit den vorangegangenen Bestimmungen einverstanden.